

Bei der Gerd-Müller-Statue ist Halbzeit

Projekt Die Statue zum Gedenken an den Nördlinger Fußballer nimmt in Aschaffenburg Form an. Eine Delegation besuchte jetzt den Künstler – und wünscht sich kleine Anpassungen.



Die Delegation der Stadt Nördlingen sieht am Kopf der Statue noch Luft nach oben. Künstler Herbert Deiss steht links daneben. Foto: Dominik Durner

von Dominik Durner

Nördlingen/Aschaffenburg „Grabowski spielt auf“, sagte Sportreporter Rudi Michel anno 1974 beim WM-Finale Deutschland gegen die Niederlande, es läuft die 43. Spielminute. Sein nächster Halbsatz wird Gerd Müller gelten, dem bekanntesten Sohn der Stadt Nördlingen. Dieser visiert den zugespielten Ball an, holt in unnachahmlicher Manier zum Schuss aus, und aus Michel platzt es heraus: „Müller ... und 2: 1!“ In eben jenem Moment schießt sich Gerd Müller in die Annalen der deutschen Fußballgeschichte, und eben jener Moment soll Mitte August zum ersten Jahrestag seines Ablebens als Bronze-Statue in seiner Geburtsstadt Nördlingen ein Denkmal erhalten. Für die Statue zeichnet Herbert Deiss aus Aschaffenburg verantwortlich, weshalb ihn am Donnerstag eine Nördlinger Delegation besucht, aber nicht vollends zufrieden zurückkehrt.

Für den Künstler Herbert Deiss ist jetzt Halbzeit: Ein halbes Jahr ist seit dem Tod der Fußballikone am 15. August 2021 vergangen, ein halbes Jahr ist es noch bis zur geplanten Einweihung der Müller-Statue durch Oberbürgermeister David Wittner. Bis dahin wird der Weg noch steinig und schwer sein, denn in den Details steckt bekanntlich der Teufel: Beim ersten Blick der Delegation der Stadt Nördlingen auf die Ton-und-Gips-Karkasse breitet sich eine leicht konsternierte Stimmung im Raum aus.

Es ist ein „Der sieht gar nicht aus wie der Gerd Müller“ zu hören, dann beginnen schon die Relativierungen: „Aber die Oberschenkel sind das Schönste“, oder „die Waden sind richtig toll“. Mittendrin steht Herbert Deiss, für ihn ist das keine leichte Situation. Er erklärt die momentan noch fehlende Ähnlichkeit zum Geehrten: „Das einzige, mit dem ich arbeiten kann, sind Bilder aus dem Jahr 1974. Und die zeigen sein Gesicht nicht im Moment des Abschlusses.“ Aus den vorhandenen Fotos dann den richtigen Gesichtswinkel herauszuarbeiten, sei eine große Herausforderung. Zustimmendes und verständnisvolles Gemurmel ist aus den Reihen der Delegation zu hören. Deiss führt weiter aus: „Es ist nicht so, als ob ich Stunden mit Gerd Müller verbracht habe und er mir Modell gestanden hat.“

Sagts, und zeigt auf eine kunstvolle Büste, alle Fältchen um die Augen des Unbekannten sind hervorragend ausgearbeitet, ebenso wie die Halbglatze. „Der Porträtierte hat mich für mehrere Sitzungen besucht, da ist das etwas einfacher.“ Müllers Weggefährten Martin Jeromin und Helmut Wurm haben die anfängliche Irritation abgelegt: „Die Wangenknochen sind gut getroffen.“ Auch die Schusspose findet großen Anklang, ja fast schon Begeisterung. Gerade die starken Oberschenkel und Waden, die Müller Zeit seiner Karriere ausmachten, werden lobend hervorgehoben.

nach Oberbürgermeister David Wittner beschwichtigt: „Es ist eben ein Prozess, und jetzt geht es noch um Details und Nuancen.“

Eben jene Details und Nuancen gilt es nun für Deiss, einzuarbeiten: Die Reisegruppe befindet, dass Müller im Moment des Abschlusses eher nicht gelächelt habe. Auch die Nase müsse an mancher Stelle kleiner, an anderer Stelle breiter gestaltet werden. Für Susanne Vierkorn vom Stadtmarketing- beziehungsweise Verschönerungsverein Nördlingen fehlt außerdem ein eklatantes Merkmal: „Die Dynamik. In der Modellzeichnung wehen Müllers lange Haare authentischer.“ Die Haare kann Deiss erst im Schritt nach dem Gips perfektionieren: Nach dem Wachsausschmelz-Verfahren können in weichem Material Strähnen und wehendes Haar präzise ausgearbeitet werden. Davor muss er aufgrund der Anregungen aber wahrscheinlich einen komplett neuen Müller-Kopf gestalten, zunächst aus Ton, danach aus Gips.

Für Herbert Deiss ist das kein Grund für Unmut. Er kenne das von anderen Aufträgen: „Das gehört zum Spiel.“ Es sei schwierig, die Erinnerung der Weggefährten nachzuvollziehen und ihr gerecht zu werden. Verzagen will Deiss aber nicht. Bis Ende April modelliert er weiter, arbeitet in den restlichen Körper und den Torso die noch fehlende Dynamik in Form von Trikotfalten ein. Für den neuen Kopf werde er mindestens eine Woche benötigen, sagt der Künstler: „Ich arbeite an der ganzen Statue und nicht einen Teil nach dem anderen.“

Bis zur geplanten Einweihung am 15. August ist noch genug Zeit. Martin Jeromin hat für die Feier einen besonderen Wunsch: „Vielleicht kommt ja der Uli Hoeneß.“ Nach dem Ton und dem Gips, von dem Deiss der Nördlinger Delegation nach Fertigstellung ein Video zusenden wird, folgt für die Statue das Wachs und die Präzision. Dann wird erst die Bronze gegossen. Der mitgereiste Nördlinger Arnold Hanschek, Vorsitzender des hiesigen Bayern-München-Fanclubs, fasst den Tag zusammen: „Alles in allem war das nicht so schlecht. Es sind noch Kleinigkeiten.“ Genau dafür sind in dem Sport, den und der Müller berühmt machte, Halbzeiten da: konstruktive Kritik, Anpassungen, und am Ende winkt der Triumph.